

Correspondent.

Er scheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabende: früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 108.

Sonntag den 1. Juni.

1884.

Der Pfingstfeiertage halber erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Mittwoch den 4. Juni.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der rechte Geist.

Es beruht ursprünglich auf einer guten Sitte, daß die politischen Blätter unsern hohen Feiertagen besondere, der Bedeutung des Tages entsprechende Festartikel widmen. Auch sie wollen sich und ihre Leser über Wesen und Ton des Alltagslebens erheben und mit den schönen großen Gedanken, welche den hohen Feiertagen zu Grunde liegen, auch ihr spezielles Gebiet befruchten.

Man darf nur die Festartikel derjenigen Blätter betrachten, welche die Vermischung von Religion und Politik fast zu ihrem Beruf gemacht haben, um zu erkennen, daß auch hier die Recepte zu den gütigen Mitteln eine aus Politik und Religion zusammengebraute Mixtur enthalten.

Die konservativen Blätter lassen es an der Vergiftung der drei höchsten Festtage nicht genügen; sei der Feiertag groß oder klein, ein wenig Gift läßt sich immer daraus für den Gegner destillieren. So brachte die „Kreuztg.“ zum Dinstage einen höchst salbungsvollen Artikel, in welchem zunächst der Sozialismus und der Nihilismus abgefanzelt wurden; denn hieß es weiter: „das ist gewiss eine höchst traurige Erscheinung — aber diese offenkundige und rücksichtslos ausgesprochene Feindschaft, die alles Bestehende mit Dynamit in die Luft sprengen möchte, ist lange nicht so gefährlich, wie jene geheime, oft ohne klare Erkenntnis der Folgen ausgeführte Mitarbeit der sogenannten freisinnigen Parteien.“

gar auch die Konservativen dabei noch ein wenig mit bedacht werden.

Im Festartikel für den Himmelfahrtstag wurde beklagt, daß die Menschen ihre Blicke hier meist nach unten, auf die irdischen Dinge richten, und nicht nach oben, von wo allein unser Heil kommen kann. Dann gab es eine Klage über den Egoismus, die Selbstsucht; dieses Laster wurde natürlich den Gegnern anzuhängen gesucht. Und das von einem Blatte, das früher radikal freihändlerisch war und nun um der Korn- und Viehzölle willen — welche allein den ihr zunächst stehenden junkerlichen Großgrundbesitzern zu gute kommen und dem Arbeiter und kleinen Manne die nothdürftigsten Lebensbedürfnisse verheuern — sich für die Schutzzollerei hat gewinnen lassen!

Wohl ist die Selbstsucht das größte Uebel, an welchem auch die politische Welt heute noch mehr als sonst krankt; und jede Religion und Moral im Allgemeinen, wie das Christenthum ganz im Besonderen bemühen sich, den Egoismus als ihren größten Feind zu bekämpfen. Aber die Politik unserer Zeit ist nicht von dem Geiste erfüllt, welcher dieser hohen Aufgabe entspricht. In im Gegentheil: wendet sich nicht die herrschende Politik des Tages gerade an den Egoismus der verschiedenen Berufsarten? Sachtet sie ihn nicht auf, um ihn zu gewinnen und auszunutzen? Das ist nicht der rechte Geist, um den großen Krebsknoten, an welchem die Welt leidet, auszumergen, um die Augen von den Sonderinteressen, an denen sie heute haften, wieder empor zu heben zu dem; was uns Allen gemeinsam und theuer ist. An diesem Tage des Festes des Geistes wird man finden, daß wieder alle Blätter mit Artikeln erfüllt sind, welche uns darüber belehren wollen, welcher Geist der rechte ist. Im Grunde aber wird jeder der Herren den eigenen Geist als den allein maßgebenden und den Geist des Gegners als etwas Gefährliches hinstellen. Wir wollen nicht in denselben Fehler verfallen, den wir rügen. Aber wohl wollen wir uns nicht nehmen lassen, auch bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß das „ungeheure Reich nur gedeihen kann, wenn seine Politik wieder von dem Geiste erfüllt wird, der es beherrscht zu der Zeit, da es geschaffen wurde. Das war der rechte Geist, der alle lebendigen Kräfte im Volke, mochten sie mehr links oder mehr rechts stehen, aufrief zu gemeinsamer Arbeit zum Besten des Vaterlandes, wenn sie nur dessen Wohl als ihr höchstes Ziel anerkannten. Das war der rechte Geist, als Alle wetteiferten, ihr bestes Wollen und Können in die Dienste der Gesamtheit zu stellen. Das war der rechte Geist, als auf dem Feste, welches die Berliner Kaufmannschaft im Jahre 1869 dem deutschen Zollparlament gab, Fürst Bismarck auf seinen langjährigen Gegner, den damaligen Führer der Fortschrittspartei, den alten ... trat, ihm die Hand schüttelte

und sagte: „Marschiren wir auch auf verschiedenen Wegen, so haben wir doch dasselbe hohe Ziel vor Augen.“ Dadurch, daß der Leiter unserer Politik damals alle Parteien mit diesem Geiste zu erfüllen verstand, hat er Großes erreicht. Hätte er zu jener Zeit alle Parteien, welche ihn in allen Stücken nicht Herresfolge leisten wollten, verletzern, zu Staatsfeinden und Republikanern erklären lassen, hätte er alle lebendigen Kräfte nicht zu dem Einen Großen und Nothwendigen gesammelt, sondern täglich aufs Neue an ihrer Zerstreung gearbeitet, so wäre sein Wille unfruchtbar gewesen, so hätte seine Politik sicher Fiasco gemacht. Und ehe nicht aufgehört wird, täglich an den Egoismus und an alle schlechten Leidenschaften der Menge zu appelliren, ehe nicht wieder der Geist gewekt wird, welcher in der Zeit von 1866 bis 1870 und während der ersten Jahre des jungen Reiches die Regierung und alle politischen Parteien beherrschte, wird es nicht besser werden und werden wir zu erfreulichen Verhältnissen in unserm öffentlichen Leben nicht gelangen.

Politische Uebersicht.

Alle aus Petersburg eingehenden Nachrichten bezeugen übereinstimmend den überaus günstigen Eindruck, den Sr. k. Hoheit Prinz Wilhelm in Petersburg sowohl in den allerhöchsten Kreisen wie auch in der gesammten Bevölkerung hervorgebracht und hinterlassen hat. Das natürliche, herzwinnende, entgegenkommende und doch fest und sicher in sich ruhende Wesen des Prinzen hat im Fluge alle Herzen gewonnen. Namentlich gilt dies vom Kaiser selbst. Ganz besonders denkwürdig war in dieser Beziehung das Verhalten des Kaisers bei dem Regimentsfest der Leib-Garde-Kürassiere in Ostasien und bei der Abreise des Prinzen. Bei dem ersteren brachte der Kaiser einen Toast auf den Prinzen aus, ein Vorgang, der in Anbetracht des Umstandes, daß er durch den Charakter des Festes in keiner Weise angezeigt war, sich als Beweis heraldischer Sympathie darstellte und als solcher unter den Anwesenden größte Sensation und allgemeinen Enthusiasmus erregte. Den gleichen Eindruck brachte in den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Thatsache hervor, daß der Kaiser in preussischer Uniform den Prinzen bei seiner Abreise zum Bahnhofe geleitete. Die Kunde dieses Ereignisses hatte buchstäblich die ganze Stadt auf die Beine gebracht und allgemein nahm man mit großer Befriedigung Kenntnis von diesem herzlichem Sympathiebeweise des Kaisers gegenüber dem bereinigten Erben der deutschen Kaiserkrone. Daß der Besuch des Prinzen somit im vollen Sinne des Wortes das gewesen ist, was er sein sollte, nämlich der Ausdruck unserer freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland, bedarf nach dem Erwähnen seiner besonderen Versicherung. In Moskau, wo der Generalgouverneur Fürst Dolgorouow und Fürst Delow in liebenswürdiger Weise die Honnors

Vertical text on the left margin, including names like Engel, Zimmermann, Waaren, etc.

machten, hat sich der Prinz die gleichen herzlichen Sympathien erworben. Er wird auch dort in bester Erinnerung bleiben.

Das Pferd erbat sich von Zeus höhere und schmächtigere Beine, einen langen Schwanenhals, eine breitere Brust und einen anerksamen Sattel. Als es aber die Erfüllung aller dieser seiner Wünsche in dem Flug von Zeus geschaffenen Kamele vor sich sah, schauderte und zitterte es vor Entsetzen und Abscheu. So erzählt uns Lessing in einer seiner Fabeln, und dasselbe wiederholt sich heute wieder. Herr Miquel und die National-liberalen haben in Heidelberg und Neustadt a/S. laut nach einer höheren Börsensteuer gerufen, und nun sich Zeus Bismarck beiligt hat, ihrem Verlangen nachzukommen, äußern auch sie eitel Abscheu und Entsetzen. Selbst Herr Dr. Miquel sucht dies Gesetz von sich und seinen Freunden abzukübeln; so — läßt er verbreiten — sei es gar nicht gemeint gewesen; nur die Börse hätten er und seine Jünger treffen wollen, und nun werde das ganze Geschäft davon getroffen. Als ehemaliger Direktor einer der größten Berliner Banken müßte Herr Dr. Miquel eigentlich wissen, daß eine Trennungslinie zu ziehen gar nicht möglich ist und daß, wenn man die Börsengeschäfte, welche nicht den Draußenstehenden treffen, scharf absondern wollte, wenn überhaupt eine, dann nur eine äußerst dürftige Summe herauskommen könnte. Auf die Höhe der Summe kommt es aber dem Herrn Reichskanzler allein an, und wenn er diese erzielen will, so giebt es keinen andern Weg, als die sog. „Börsensteuer“ so zu machen, wie es geschehen, nämlich den ganzen Verkehr zu treffen. Der „Kreuztg.“ paßt das Gesetz auch in so weit nicht, daß auch der Rittergutsbesitzer, wenn er sein Getreide verkauft, davon die sog. „Börsensteuer“ entrichten soll. Das muß abgeändert werden, meint sie, weil es ihre Freunde trifft. Die national-liberalen Blätter wissen sich in dem Dilemma, in das sie durch den Steuerenthusiasmus der Heidelberger gerathen sind, nicht anders zu helfen, als daß sie nach dem Vorgange der „Nat.-Viz. Corresp.“ die Aufforderung an die Börse richten, diese solle selbst angeben, wie sie am besten tüchtig angezapft werden könne, ohne daß ein Nichtbörsenaner davon getroffen wird. Diese klägliche Hilfslosigkeit zeugt von sehr großer Verlegenheit. Wenn der auf der Börse so erfahrene Dr. Miquel und seine Freunde nicht wußten, ob und wie ihre Forderung erfüllt werden könnte, so haben sie das Verlangen nach einer höheren Börsensteuer entweder ganz leichtfertig oder nur zu dem Zweck gestellt, um für die Unwissenden eine billige Wahlparole zu haben in der Hoffnung, wegen der Unmöglichkeit der Erfüllung nicht so schnell beim Worte genommen werden zu können.

Seitens des Präsidiums der Vereinigten Linken im **Österreichischen** Abgeordneten-hause wird von verschiedenen Seiten gemeint, Beschluß betreffs Auflösung des Parverbandes in Abrede gestellt. Der scheinbare Widerspruch löse sich vermuthlich dahin auf, daß die unzulässig in der Partei vorhandenen Gegensätze in Folge der bekannten parlamentarischen Vorgänge am Schlusse der Session auf einander gekostet sind, daß aber noch einmal die bessere Einsicht über den Chauvinismus den Sieg davongetragen und den offenen Bruch verhindert hat, im Interesse der liberalen Partei sicher der bestmögliche Ab-schluss.

Der **französische** Senat hat am Freitag mit 160 gegen 119 Stimmen einen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes vom Jahre 1816 angenommen, durch welches die Erbschaftung aufgehoben wurde. Die Erbschaftung war also dem-nächst in Frankreich wieder zulässig sein.

Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Durban vom 28. Mai gemeldet, daß die Waren des Sohn Cetewayo's, Director, am 21. April zum König des Zululandes gekrönt haben, nachdem Dham Upoyu die Ansprüche Dinzulu's anerkannt hatte. Dham wäre denn endlich eine „brennende Frage“ gelöst.

So weit sich Gladstone's Absichten in der ägyptischen Frage, die ja allerdings sehr ver-änderlicher Natur zu sein pflegen, zur Zeit aus seinen Parlamentreden und der englischen

Presse errathen lassen, gehen sie darauf hinaus, in einer Verständigung zunächst mit Frankreich und weiter mit den übrigen Mächten die poli-tische und militärische Seite der ägyptischen Angelegenheit zu regeln, um dann erst auf der Konferenz, gemäß dem ursprünglichen Pro-gramm, die finanzielle Seite der Sache zu ordnen. Scheinbar würde dann der englische Premier mit seiner Forderung, daß sich die Con-ferenz nur mit dem Liquidationsgesetze zu be-fassen habe, Recht behalten. Für diesen billigen Triumph ist aber Gladstone im Begriff, die in den letzten Jahren errungene überwiegende Stellung Englands in Ägypten, man darf fast sagen, das englische Protectorat daselbst, preiszugeben und mit Frank-reich, wie mit der Türkei den vorwiegenden Ein-fluß am Nil zu theilen. Internationale Finanz-controlle und Räumung Ägyptens bis zu einer noch zu bestimmenden Frist — das sind die schweren Zugeständnisse, welche England jetzt wahrscheinlich auch unter einem Nachfolger Glad-stone's machen müßte, nachdem man mit unglaub-licher Blindheit und Nachlässigkeit die Dinge im Sudan, den Aufstand des Mahdi und Osman Digma's, statt ihn leicht im Keim zu unterdrücken, bis zu dem jetzigen gefährlichen Stadium hat kommen lassen. Uebrigens sind die Unterhandlungen mit Frankreich wegen der Räumung und wohl auch in anderen Punkten noch zu keinem Abschluß gelangt, was aus Gladstone's wie Ferry's fast gleichzeitiger und in gleicher Weise begründeten Verweigerung einer betreffenden Antwort auf Kammeranfragen hervorgeht. Es scheint sich zu bekräftigen, daß Gladstone zunächst auf eigene Hand mit der Türkei in Verhandlung getreten ist, um den Sultan zur Abfindung eines jezt sogar auf 15 000 Mann angegebenen Truppenkorps nach dem Sudan zu bewegen. Die „Ball Wall Gaz.“ weiß sogar schon von einer zustimmenden An-twort der Türkei zu berichten. Granville, wie viel in Abrede, daß die türkischen Truppen jezt (wäh-rend der heißen Zeit) und ohne Mitwirkung einer eng-lischen Truppen den Entzug Gordon's in Khartum unternehmen sollten. Auf Weiteres ließ sich der Minister nicht ein. Wenn die Türken nicht ledig-lich als englische Mietstruppen unter englischem Befehl die Expedition für barees Geld unternehmen, so muß die Folge ihres militärischen Eingreifens eine wesentliche Erhöhung der türkischen Vormach-tstellung am Nil sein, die zur Zeit nur dem Namen nach besteht. Die „Räumung“ des Landes, welche man jezt festsetzen will, müßte sich dann natürlich auch auf die türkischen Truppen beziehen, oder Ägypten würde wieder eine Provinz des Osmanen-reiches werden. Das dürfte aber faum im Sinne der französischen Politik, man darf sagen, im euro-päischen Interesse liegen.

Zwischen der **Schweiz** und **Italien** scheint momentan nicht das beste Einvernehmen zu herrschen. Wenigstens wird der „Agence Havas“ aus Bern gemeldet, daß an der italienisch-schweizerischen Grenze beständige Konflikte vorkämen. Die schweizerischen Schmuggler trotzten den an der Grenze aufgestellten zahlreichen italienischen Finanz-wachen und diese nähmen unter gewissen Umstän-den keinen Anstand, das schweizerische Gebiet zu verlegen. Daraus entsanden häufige Reklamatio-nen und Italien begehrt darum einen Zollartikel. In den letzten Monaten seien deshalb lebhaftere Noten geredet worden. Nach verlässlichen An-gaben solle nun Italien gegenwärtig ernst- Aus-nahmsmaßregeln zu ergreifen und eventuell einen Militärforbon an der Grenze zu organisiren be-absichtigen. Diese Mittheilungen sind völlig zu-treffend und das Wolf'sche Bureau ergänzt die-selben noch durch ein Telegramm aus Bern vom 29. d., wonach der schweizerische Bundesrath die Reklamation Italiens wegen des Schmuggels als begründet nicht anerkannt und die von Italien gewünschte Bildung eines schweizerischen Grenz-fordons abgelehnt hat.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Am Freitage waren es 70 Jahre, daß unser Kaiser, und zwar in Paris, zum Major befördert wurde. An diesem

Tage hat der Kaiser seinen Enkelsohn, den Erb-großherzog von Baden, zum Major be-fördert. — Vorgestern früh nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst mehrere Vorträge entgegen und begab sich hierauf zur 9^{1/2} Uhr, be-gleitet vom Flügeladjutanten Oberlieutenant v. Bomsdorff, nach dem Potsdamer Bahnhof, wo-hin kurz zuvor die Frau Großherzogin von Baden vorausgefahren war. Vom Potsdamer Bahnhof erfolgte sodann gleich nach 9^{1/2} Uhr mittelst Extra-zuges die Abfahrt nach Potsdam, wohin sich um dieselbe Zeit auch die General- und Flügeladju-tanten, die Generale à la suite, die Militär-Be-vollmächtigten und die zur Zeit hier anwesenden königlich spanischen Offiziere und andere höhere Militärs, so wie auch der Fürst zu Hurn und Taxis zc. begaben. In Potsdam angelangt, be-gab sich Se. Maj. der Kaiser mit seiner Be-gleitung direct nach dem Lustgarten, um dort, umgeben vom Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm und Heinrich und den anderen königlichen Prinzen und einer glänzenden Suite zc., über die dortige Garnison die Parade abzuhalten. Die königlichen Prinzessinnen sahen dem militärischen Schaupiele von den Fenstern des königlichen Schlosses baliebt zu. — Nach dem Schluß der Parade sprach Se. Majestät der Kaiser noch einige höhere Offiziere und nahm demnächst mit den Mitgliedern der königlichen Familie und den außerdem geladenen Personen im Stadtschloße das Dejeuner ein. Nach Aufhebung der Tafel kehrte Se. Majestät der Kaiser mit der Frau Großherzogin von Baden von Potsdam mittelst Extrazuges nach Berlin zurück. — Die Absicht, für die nächsten Tage mit der Frau Großherzogin von Baden auf Schloß Babelsberg zu residiren, hat Se. Maj. der Kaiser, wie wir erfahren, der nicht besonders günstigen Witterung wegen und da zu Anfang des nächsten Monats auch der Besuch der Kaiserin von Ruß-land am hiesigen Hofe bevorsteht, wieder auf-gegeben.

— (Der heffische Staatsminister von Starck), welcher die handelsamtliche Verechlichung des Großherzogs mit Frau v. Kolemien vollzogen und infolge der darauf entstandenen Verwickelungen seine Entlassung gegeben hatte, ist in den Ruhestand versetzt worden. Staatsrath Finger über-nimmt die Funktionen desbeselben.

— (Staatsschuldbuch.) Gemäß königl. Verordnung wird das Gesetz, betreffend das Staats-schuldbuch, mit dem 1. October dieses Jahres in Kraft treten. Die „N. A. Z.“ fügt ihrer hierauf hinweisenden Notiz die Einladung hinzu: „Es wird dadurch allen denen, welche sich im Betrage 4 Proz. preussischer Konfols befinden, die größtmögliche Sicherheit für ihren Besitz geboten, wenn sie sich der von jenem Gesetz ins Leben gerufenen Einrichtung bedienen.“

— (Eine Gesellschaft für deutsche Kolonisation) hat sich dieser Tage in Berlin konstituirte. Den Zweck derselben begründete Dr. Karl Peters in folgenden drei Theilen: 1) Die Kolonisationsfrage ist eine brennende, deren Lösung einer radikaleren Inangriffnahme bedarf als bis-her. 2) Diesen Weg einer directen Ausführung einer Kolonisation betritt die Gesellschaft. 3) Die Versammlung spricht sich dafür aus, daß die Kolonisationsbestrebungen nachdrücklich unterstützt werden müssen und giebt sich der Hoffnung hin, daß die deutsche Nation sich ihren Bestrebungen anschließen werde. Aus der Diskussion, an welcher sich die Afrikareisenden Graf Pfeil und Herr v. Walsbahn, Missionsuperintendent a. D. Merensky, Graf Behr-Bandelin, Dr. Lange u. a. betheiligten, ist hervorzuheben, daß die Gesellschaft zur Gründung einer kleinen Kolonie, die aus etwa 20 Mann, Landleuten, bestehen soll, Afrika in Aussicht genommen, daß sie aber den Weg noch geheim hält, um nicht die Spekulation darauf zu lenken. Vorläufig ist ein Kapital von 80 000 Mk. gesichert. Es wurde erwähnt, daß sich die Gesellschaft nicht in Gegensatz zum Frankfurter Kolonialverein setzen, sondern auf dessen Prinzipien weiterbauen wolle. Am Schluß fanden zahlreiche Zeichnungen in die Mitgliedsliste statt.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am 2. Pfingstfeiertag (2. Juni) predigen:

Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Armstroff.
10 Uhr: Herr Prediger Horn.
Katholische Kirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinlein.
10 Uhr: Herr Diac. Armstroff.

Beichte und Abendmahl: Früh 7 Uhr Herr Diac. Werber. Anmeldung. Am Anstich an den Vormittag Gottesdienst Hr. Past. Heinlein. Anmeldung. Ein Sammlung der Kollekte für die Haupt-Bibel-Gesellschaft in Berlin

Stadtkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Teuchert.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Delius.

Nach dem Gottesdienst allgem. Beichte und Abendmahl katholische Kirche. Früh 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Louise Mertzsching,

Hermann Müller,

Verlobte.

Merseburg, den 1. Juni 1884.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 7 Uhr starb nach langem Leiden mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, der Kaufmann **Arnold Mohr**, im 42. Lebensjahre.

Dies zeigen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid hiermit an.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Merseburg, den 30. Mai 1884.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr statt

Bekanntmachung. Das in das Eigenthum der Stadtgemeinde übertragene Hausgrundstück Altenburger Schulplatz Nr. 4, früher dem Glasermeister Hender gehörig, soll vom 1. Juli cr. ab vermiethet werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin

am Montag den 9. Juni, vormittags 11 Uhr,

im Communalbüreau, wo auch schon vorher die Bedingungen eingesehen werden können, anberaumt. Die Bekannten wollen sich in demselben einfinden. Merseburg, den 30. Mai 1884.

Der Magistrat

Feldverkauf

in Wüsteneusch.

Der Herr Deponon Gottschalk in Wüsteneusch ist genehmigt, von seinem dasigen Feldplane von 18 Morgen, **wölf Morgen Donnerstag den 12. Juni cr.,** nachmittags 3 Uhr, im dortigen

Guthause in einzelnen Parzellen oder im Ganzen mit der darauf folgenden Entschädigung zu verkaufen, wozu ich Kaufinteressenten hiermit einlade.

Merseburg, den 30. Mai 1884.

A. Hindfleisch, Kreis-Auct.-Commis. i. A.

Kirschen-Verpachtung. Die diesjährige Kirchnutzung auf hiesigem Exercierplatz soll

Mittwoch den 4. Juni cr., vormittags 10 Uhr,

auf dem **Rotes Hof** hier selbst (Oberaltenburg) unter dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 30. Mai 1884.

Zu miedriges Pulver-Regiment Nr. 12.

Haus-Verkaufs-Termin. Das zum Nachlasse der verewitteten Seiler Walthers gehörige, in hiesiger Oberbreitestraße sub Nr. 8 belegene Wohnhaus, in welchem seit vielen Jahren ein sehr frequentes Seiler- und Material-Geschäft betrieben worden, soll

Mittwoch den 4. Juni d. J., nachm. 3 Uhr,

entweder mit oder ohne Ladentisch und Ladeneinrichtung im Hause selbst meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 27. Mai 1884.

Gelbert,

Kreis-Ver. Auctuar z. D. u. Auctonator.

Haus-Verkauf.

Wein in der **Halleischen Straße** Nr. 21 a befindliches Wohnhaus mit Garten ist mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Höhere Auskunft **Vindstraße** Nr. 3.

Eine Kuh mit dem Kalbe sich zu verkaufen

Groß-Kayna Nr. 41.

Ein elegant gebauter **Nappawood**, früheres Cavalleriegeschw., mit sehr gutem Gangwerk, zum **Verkauf** oder **Verkauf** für leichtes Gewicht vorzüglich passend, ist, weil zum **Verkauf** ungeeignet, für 240 Mk. sehr **billig** zu verkaufen auf dem **Wasserhofe** zu **Jösch** in **Merseburg**. (M. 29548.)

Verloren ist eine hübsche, enorm große, sehr gute **Ulmer Dogge** billig abzugeben.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnutzung der Rittergüter **Niederbeuna** und **Reichstau** soll

Dienstag den 3. Juni,

vormittags 11 Uhr im Gasthose zu **Niederbeuna**, nachmittags 2 Uhr im Gasthose zu **Büschdorf**, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Ladenvermiethung.

Ein geräumiger Laden mit Wohnung ist zu vermieten und kann zum 1. October a. c. event. auch früher bezogen werden. **Gotha-Dammstraße** Nr. 18.

Neumarkt Nr. 65

ist die 2. Etage, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, zu vermieten und per 1. Decbr. cr. zu beziehen.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus Stube u. Kammer, ist 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kleines möbirtes Stübchen ist zu vermieten **Johannstraße** Nr. 5.

Johannstraße Nr. 6 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer, Küche, verschließbarem Entree und Zubehör zu vermieten und 1. Juli auch sofort zu beziehen. **Amalie Fenschel.**

Ein Logis mit sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Preis 150 Mk. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten. **H. Dertmann, Markt** Nr. 5.

Ein Logis, in der innern Stadt gelegen, im Preise von 200 bis 250 Mk., October beziehbar, wird zu mieten gesucht. Offerten unter **F. G.** niederzuliegen in der Exped. d. Bl.

Eine möbirtete Stube mit Kammer sofort zu vermieten **Markt** 28.

Pianos. Baar oder kleine Raten! Americanische Harmoniums von **W. Bell & Co.** (886/4 B.) **Weidenslaufer, Berlin** N.W. Beste und billigste Bezugsquelle!

Schönste dauerhafte **Thürschlösser, Zink-, Messing- und Crystall-Zinnen** von **M. 1,25 an bei** **C. Heber,** **Gothastraße** 32.

Probieren zur Ansicht.

Täglich frischer Kaff **Orteckstraße** 13, vis à vis der früheren Post. **Albert Kayser.**

Zur guten Quelle. Frische Sendung starken Mal in Getee auf Eis empfiehlt **F. Beyer.**

Ernst Uhlig. **Sattel und Wagenbau.** **Neumarkt** 54, empfiehlt sein Lager in vorräthigen **Sattelartikeln**; auch werden Reparaturen an Wagen in **Wasserkraft** und **Carntinen** prompt ausgeführt und billige bei Bedarf nicht zu befehren.

Senfen und Sichel werden gut ausgeliefert in der **Dammstraße** 9. **Carl Baum, Delgrube** 9.

Ludener Presskohlensteine, **Rothe Bräunlinge,** **Sächsische Braunkohlen** von vorzüglicher Heizkraft empfiehlt bei prompter Bedienung billig **Max Thiele,** **Neumarkt** 12.

Kommt und Kammet! 3 bis 5 hochfein **Frankfurter saure Gurken** für 10 Pf., **Wasserpfeffergurken** billig und schön bei **Frau Waisel,** **Schulstraße** 12.

Formulare **Zoll-Inhaltserklärungen.** für Postsendungen nach dem Auslande, falls vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Köhner, g. Ritterstr.** 28.

Ich bitte gefl. zu beachten, daß meine Drogen- und Farben-Handlung an beiden Feiertagen bloß bis mittags 1 Uhr geöffnet sein wird.

Paul Marckschessel.

Am 2. Pfingstfeiertage bleibt mein Drogen- und Farben-geschäft geschlossen.

Oscar Leberl, **16 Burgstraße** 16,

Nachstehende Firmen halten ihre Geschäftslokale am

2. Pfingstfeiertage geschlossen:

Otto Franke.

Max Hell.

P. Ortman.

J. G. Reichelt.

Ed. Schäfer.

J. Schönlicht.

E. A. Steckner.

Paul Steffenhagen

Reinh. Wirth.

Gr. Wiegand.

Ed. Zentgraf.

Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör, ist sofort an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. October zu beziehen; zu erfragen **Oberbreitestraße** 9.

Gebr. Kasse à Pfd. 1,00 Mk., **Berliner Mischung** à " 1,20 " **Holländische** " à " 1,40 " **Wiener** " à " 1,60 " **Carlsbader** " à " 1,80 "

Diese hochfeinen Mischungen sind nur allein bei Gustav Penschel, Merseburg, Altenburger Schulstraße 6.

Der Feiertage halber nächsten Mittwoch frisches **Sichtbier** in der **Stadtbrauerei.**

Feiertage halber nächsten Mittwoch frisches **Sichtbier** in der **Brauerei zum halben Mond.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Kadlauer'schen** Speciumittel gegen **Hühneraugen** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte **Kadlauer'sche** Hühneraugenmittel aus der **Rothen Apotheke** in **Pöfen** Depot in **Merseburg** in beiden Apotheken

„VINADOR“ Spanische Weingrosshandlung **HAMBURG-WIEN.** Specialität: **Medicinerischer Malaga-Sect.** Originalfüllungen à 4 Mk. u. 2 Mk. Versand nach allen Stationen Deutschlands vollzollt. Verkauf für **Merseburg** bei **A. Becker** **F. Curtze, Stadt-Apotheke.**

Stammseidel in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichster Auswahl **Wilk. Köhner, Postmarkt** 7.

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter. Vorzüglich bei Migraine, Magen-Anstoss, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleim, Magenbräuen, Magen-säure, überhaupt allen Magen- und Unterleibsleiden, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren abführend, Gegen Sauerbräuen, Hautleiden, vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. — Zu beziehen durch **Hrn. Kaufmann Herturth** in **Merseburg.** Preis à Fl. 60 Pf.



Kinderwagen mit Gummi- u. Velocipedrädern, aus Rohr (oliv) 36 Mk. à Stück.

Gustav Helbig,

Korbmachermstr., Breitestr. 21,

empfehlte sein größtes Lager selbstgefertigter Kinderwagen zum Schieben in hochfein olivgrüner Lackirung von 12 Mk. an mit Patent-Vered von 15 Mk. an, Fahrstühle von 10,50 Mk. an. Ferner empfehle Reisekörbe, sowie sämtliche Neuheiten in Korbwaren und Korbmöbeln in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Kinderwagen mit Fliegennetz zur Sicherheit der Kinder.

Okerthaler Sauerbrunnen

(vorzügliches Erfrischungsgetränk).

Haupt-Depot für Merseburg und Umgebung

Thiele & Franke in Merseburg.



Kinderwagen mit Gummi- u. Velocipedrädern, aus Rohr (oliv) 36 Mk. à Stück.

W. Kunth,

Korbmachermstr., Neumarkt 25,

empfehlte sein größtes Lager selbstgefertigter Kinderwagen zum Schieben in hochfein olivgrüner Lackirung von 12 Mk. an mit Patent-Vered von 15 Mk. an, Fahrstühle von 10,50 Mk. an. Ferner empfehle Reisekörbe, sowie sämtliche Neuheiten in Korbwaren und Korbmöbeln in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Kinderwagen mit Fliegennetz zur Sicherheit der Kinder.

Rudolf Mosse,

Vertreter: Louis Heise,

Annoncen-Expedition,

Halle a. S.,

empfehlte sich dem inserierenden Publikum und Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder Art für sämtliche erscheinende Blätter des In- und Auslandes, Fachzeitschriften und Kalender zu deren Originalpreisen. Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedienung, strengste Discretion.

Kataloge gratis. Ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Cementwaren- und Kunststeinfabrik

Fr. Friedrich

in Radewell bei Annendorf

empfehlte ihre berühmten Fabrikate als: **Mosaikplatten** in reichhaltiger Auswahl, einfache und bunte Muster, glatt und gerippt, □ Mtr. von Mk. 2,75 an. **Ausgangplatten**, soweit der Vorrath reicht, von Mk. 1,50 an.

Ferner: **Treppenkufen, Pfeiler- und Brunnendecken, Grab-einsenkungen, Mauerverdeckungen**, allerhand **Scriben und Tröge** in Cement und glacirt. **Ehron, Bauornamente** etc., besten **u. Cement** in Tonnen und aufbewahren. **Bessere Betonungen**, als Stallfußböden, Gewölbe, Regelbahnen, werden mit Fachkenntnis und unter Garantie ausgeführt.

Sensen! Sensen!

Die beliebtesten schmalen Stahlensensen empfiehlt in vorzüglicher Qualität jedes Stück unter C ante.

Albert Bohrmann,

Rossmarkt Nr. 6.

1000 Mark

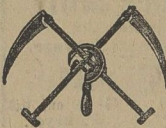
zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

Goldmann's

Kaiser-Zahnwasser

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.,** Dresden. — Zu haben bei

Gust. Lott, Merseburg.



Sensen, französisch u. feyerische unter Garantie, Sicheln

und **Wegesteine**

empfehlte billigst

C. F. Liebich, Markt 14.

General-Versammlung des Gewerkevereins

der Schneider und verwandten Berufe, sowie der örtlichen

Verwaltung der eingeschr. Hilfskasse desselben (**Kranken- und Begräbniskasse**) **Dienstag den 3. Juni d. J., abends 8 Uhr, in Mebler's Restauration.**

Zu dieser Versammlung des Vereins, dessen statutarische Bestimmungen es Jedem gestattet, sich nach seinen Verhältnissen von 9 bis 15 Mk. wöchentliches Krankenunterstützung nebst freiem Arzt und Medicamenten und einem Begräbniskost von 60 bis 120 Mk. zu versichern, und welcher außerdem seinen Mitgliedern Reiseunterstützung und ausreichende Hilfe in besondern Nothfällen, sowie Rechtschutz gewährt, auch in gernerlicher Hinsicht die Bildung der Mitglieder sich zur Aufgabe macht, werden nicht blos Collegen (gleichviel ob Meister, Gehülfe oder Lehrling), sondern Kürschner, Schuhmacher, Sattler u. s. w., überhaupt alle diejenigen, welche sich hierfür interessieren, freundlichst eingeladen.

Auch werden Beitritts-Anmeldungen von Kassirer des Vereins, Herrn Dahn, Windberg 7, jederzeit entgegen genommen und weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Sensen!

französische, feyerische und schmale Stahlensensen, unter Garantie empfehle

Carl Baum, Delstraße 9.

Pfingstschießen

der

Bürger-Scheiben-Schützen-Compagnie.

Das diesjährige Pfingstschießen findet am 3. Juni d. J. statt, zu welchem wir alle Schießfreunde und Gönner ergebenst einladen. Die Einlage beträgt 1 Mk. 50 Pf. und findet das Probeschießen am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 1/2 Uhr ab statt. **Merseburg, den 27. Mai 1884.**

Das Directorium.

Zur guten Quelle.

Den 2. Feiertag **Tanzmusik.**

Funkenburg.

Den zweiten Pfingstfeiertag, von abends 7 Uhr ab, **Tänzen.** **D. Brandin.**

Kaiser Wilhelmshalle.

Montag den 2. Pfingstfeiertag, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, **Tänzen**, wozu ergebenst einladet **Frau Geisler.**

Bekanntmachung.

Die große eiserne Schwungstaukel zur Unterhaltung für Jung und Alt ist während der Feiertage im Garten des **Restaurant zur grünen Eiche** an der Halle'schen Straße aufgestellt.

Deutscher Hof.

Dienstag **Schlachtfest**, früh 9 Uhr **Bellisch.**

Deutscher Hof.

Sonntag den 1. Feiertag **Bockbierfest**, verbunden mit Concert. Früh 5 Uhr **Frühstücken-Concert.** Von 9 Uhr ab **Speckkuchen.** Nachmittags **Bocksauegeln** und **Frei-Concert.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein **Karl Geisler.**

Restaurant z. Weintraube.

Am 2. Pfingstfeiertage, von nachmittags 4 Uhr an, **Tanzmusik**; am 3. Feiertag **Nachmittags-Buffet-Ausbelegen.** Hierzu ladet freundlichst ein **F. Rödel.**

Rössen.

Zum **Pfingstanz** den 2. Feiertag ladet freundlichst ein **Fr. Köster.**

Meuschau.

Zur **Tanzmusik** den 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab ladet ergebenst ein **C. Hesselbarth.**

Feldschlößchen.

Am zweiten Pfingstfeiertag **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **A. Kessler.**

Casino.

Sonntag den 1. Feiertag **Nachmittags großes Aisler-Luftballonreiben.** Anmeldungen zur **Wissfahrt** nimmt Herr C. Meier am Sigrithore entgegen. **H. Thelle.**

Zum Pfingstanz

ladet freundlichst ein **Fr. Kropf, Geusa.**

Ein junges Mädchen (**Hauffrei**) sofort zur **Aufwartung** gesucht; zu erfragen bei **Matto, Rossmarkt 5.**

Ein Dienstmädchen wird zu sofortigem **Antritt** gesucht **Karstraße 4.**

Eine gesunde **Amme** sucht zum sofortigen **Antritt** **Frau Orner, Hebeamme.**

Frauen zur Feldarbeit werden noch **angenommen** in hiesiger **Neumarktmühle.**

Die heutige Nr. enthält die wöchentliche **„Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“.**

Deutschland.

(Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude.) Am Freitag sind dem Bundesrathe Mittheilungen seitens des Staats-Ministers v. Bötticher über die Grundsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude gemacht worden, aus denen hervorgeht, daß die Feier in knappster Form sich vollziehen soll. Weder von Seiten des Bundesrats, so meldet die „N. Pr. Ztg.“, noch von Seiten des Präsidiums des Reichstags sollen Reden gehalten werden. Fürst Bismarck wird sich an dem Feste neben Sr. Maj. dem Kaiser insofern besonders beteiligen, als er voraussichtlich die Bau-Urkunde verlesen wird. Abgesehen von den Mitgliedern der unmittelbar beteiligten legislativischen Körperschaften und den Reichsbeförden sollen auch Einladungen ergehen an Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und Generale, welche hervorragenden Antheil an den Kämpfen der Jahre 1870/71 gehabt haben. Darüber, daß die deutschen Reichsfürsten Einladungen erhalten hätten oder solche überhaupt noch ergehen würden, verlautete bisher nichts. Auch werden Zweifel darüber laut, daß eine solche Absicht überhaupt besteht. In derselben Sitzung ist, wie der „Post“ berichtet wird, auch Beschluß gefaßt worden, wer bei der Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes am 9. Juni die Hammerschläge ausführen soll. Dem Kaiser wird von einem Mitglied des Bundesrats Kelle und Mörtel, vom Präsidenten des Reichstags der Hammer überreicht werden.

Provinz und Umgegend.

† In unserer Nachbarstadt Halle haben sich die Inhaber der angesehensten Hotels und Restaurationen zusammengesetzt und eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie das Mitbringen von Hund in ihren Lokalen von jetzt ab nicht mehr dulden.

† In einer am Mittwoch in Halle unter dem Voritze des Herrn Staatsminister a. D. von Bernuth stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Halle-Sorau-Guben- Eisenbahn waren 54 Aktionäre mit 1918 Aktien vertreten. Die Offerte der königl. Regierung, betr. Verstaatlichung der Bahn, wurde mit 1794 gegen 119 Stimmen angenommen. Die königl. Regierung war vertreten durch Herrn Oberregierungsrath Hochheimer aus Erfurt.

† In einer Herberge zu Weissenfeld wurde am Mittwoch Abend ein Mann, Namens Wittmer, verhaftet, auf den hinter dem Konditor Liz wegen eines in Liegnitz verübten Raubmordes erlassene Strafbefehl ziemlich genau paßte. Der Festgenommene machte sich noch durch einen Fuchtsversuch, sowie seine gefälschten Papiere verdächtig.

† Herr Staatsminister von Puttkamer war am 30. Mai in Raumburg a. S. anwesend und wohnte dem Raumb. Kreisbl. zufolge einem Kapitel des dortigen Domkapituls bei, dessen Senior Herr v. Puttkamer bekanntlich ist.

† Die Polizei in Erfurt hat dieser Tage aus dem Schnellzuge zwei sogenannte Baurenfinger festgenommen, welche auf dem Wege von Leipzig nach Erfurt einen Herrn im Salonwagen in „Kummelblättchen“ um 600 Mk. erleichtert haben sollen.

† In Leipzig haben in neuerer Zeit wieder einmal sogen. Cautionsschwinder ihre gefährliche Thätigkeit entfaltet, welche darin besteht, daß sie in den Tagesblätter Leute für eine scheinbar einträgliche Stellung suchen, jedoch die Verbindung daran knüpfen, daß der betreffende Stellensuchende eine in der Regel nicht unbeträchtliche Caution zu stellen vermag. Einer dieser Gauner hat kürzlich wieder zwei leichtgläubige Leute, die er auf die angegebene Weise in seine Netze gelockt, um ihre sauer erworbenen Ersparnisse von 900 Mk. und 1500 Mk. gebracht, dem einen derselben übrigens auch noch eine Lebensversicherungspolice über 2000 Mk. abgeschwindelt. Leider haben die von der Polizei in die Hand genommenen Nachforschungen noch nicht zur Entdeckung des Schwinders geführt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Juni 1884.

** Das Vergnügungsprogramm der Pfingstfeiertage bietet auch diesmal unserem Publikum eine reiche Auswahl. Die erste Stelle nehmen unrettig die Concerte der Solisten des Leipziger Krystall-Palastes im „Tivoli“ ein; daran reihen sich eine Anzahl Tanz-, Regel- und sonstige Belustigungen in hiesigen größeren Gärten und Restaurationslocalitäten, Pfingstbiere und Vogelschießen auf benachbarten Dörfern und zwei große Concerte unserer Stadtkapelle am 1. Pfingsttage in der Broihanschenke bei Amendorf. An Gelegenheit zum Fröhlichsein ist sonach kein Mangel und wer nur die rechte Pfingstlaune mitbringt, wird überall gleichgestimmte Seelen finden. Darum hinweg mit den Sorgen des Alltagslebens, Pfingsten ist ja ein Fest der Freude und das es allen unsern Lesern sich nur in dieser Gestalt zeige, ist unser aufrichtiger Wunsch, den wir zusammenfassend in den altgewohnten Festgruß: Fröhliche Feiertage!

** Der bisherige Kassen-Assistent Munzer ist zum Buchhalter der hiesigen Regierungshauptkasse, sowie der bisherige Civil-Supernumerar Ziegler zum etatsmäßigen Assistenten bei der hiesigen Regierungshauptkasse ernannt worden.

** Die hiesige Scheiben-Schützen-Compagnie verbindet diesmal mit ihrem Pfingstschießen das Fest ihres 350 jährigen Bestehens. Bei Gelegenheit ihrer 300jährigen Jubelfeier, am 8. Juni 1834, erhielt sie von König Friedrich Wilhelm III. die noch von ihr geführte Fahne mit dem Wappen der Stadt und dem über demselben schwebenden preussischen Adler.

** Auf der letzten Kreis-synode Merseburger Stadt ist über die Hebung des Kirchengesanges verhandelt worden. Dabei wurden, soviel wir unterrichtet sind, auch Vorschläge gemacht, wie derselbe in unserer Stadt noch mehr gehoben werden könne. Man gestatte uns hier einen Vorschlag, der in der Kreis-synode nicht laut geworden ist. Um das Interesse der Gemeinden am Kirchengesang zu wecken, möchte sich verlohnen, was an anderen Orten geschieht: bei den kirchlichen Anzeigen die jedesmalige Kirchenmusik mit Befannt zu machen und zwar nicht bloß mit Angabe des Componisten, sondern auch mit Abdruck der Textworte. Im protestantischen Gottesdienste sollte es nichts geben, was nicht von der ganzen Gemeinde verstanden wird. Da nun Muff ohne Worte der großen Menge unverständlich ist, so halten wir im protestantischen Gottesdienste eine Kirchenmusik nur dann für berechtigt, wenn den Hörern möglich ist die Worte zu vernehmen. Weil aber für Sänger die Tonbildung das erste Erforderniß ist und die Textausprache erst das zweite sein kann, so bleibt nach unserer Meinung für die Kirchenmusik nur eine doppelte Möglichkeit. Entweder bilden nur ganz bekannte Sprüche und Liederverse den Text (Dies zu fordern, wäre Unfimm) oder die Gemeinde wird vorher mit den Worten des Textes bekannt gemacht. Daher unser Vorschlag, bei den Predigtanzeigen auch den Text der Kirchenmusik mitzutheilen.

** Wie aus dem gefrigen Inseratentheil zu ersehen, beginnt das Gastspiel der v. Bongardtschen Dperngesellschaft bereits am kommenden Mittwoch, den 4. Juni. Zur Ausführung kommt an diesem Tage die beliebte Dper „Martha“ von Fr. v. Flotow. Der Billetverkauf befindet sich auch diesmal bei Herrn A. Wiese und im Tivoli.

** Ueber die am Donnerstag vor der Strafkammer des Hallischen Landgerichts stattgehabte Verhandlung gegen den Postsecretär Emil Hesse erfahren wir noch folgendes: Der Angeklagte, welcher beim hiesigen Postamt beschäftigt war, hatte sich dadurch eines Amtsvergehens schuldig gemacht, daß er in den Jahren 1882 und 1883 in einer größeren Anzahl von Fällen an seine Adresse gerichtete, mit Nachnahme belastete Briefe und Pakete unmittelbar an sich nahm und die darauf verzeichneten Beträge nicht sogleich, sondern erst nach längerer Zeit an die Postkasse ablieferte.

Dies war dem H. nur dadurch möglich geworden, daß der Oberpostsecretär Johann Louis Wille hier die bezügl. Kontrollmaßregeln nicht genügend beobachtet hatte, weshalb auch gegen Wille Anklage wegen Amtsvergehens mit erhoben worden war. Der Gerichtshof konnte jedoch in der Handlungsweise desselben keinen Verstoß gegen das Strafgesetzbuch finden und sprach ihn deshalb frei, wogegen Hesse, wie schon gestern mitgeteilt, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde. Seitens der Staatsanwaltschaft war gegen letzteren eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre 6 Monaten in Antrag gebracht worden.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

× Greypau, 30. Juni. „In Greypau ist es hübsch!“ Diese Worte aus unserm letzten Berichte scheinen eine ganz besondere Anziehungskraft auf einige, vielleicht 15-20, „junge Merseburger“ ausgeübt zu haben, denn diese wählten sich, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, vergangenen Sonntag Greypau zum Zummelplatz für ihren Uebermuths. Nicht genug, daß sie sich schon bei ihrem „Einmarsch mit aufgespannten Elementartrotern“ höchst pöbelhaft betrogen, nein, beim „Ausmarsch“ setzten sie ihrer Flegel die Krone auf. Sie liefen in mehrere Höfe, jagten sich dort mit Mägden, ja sogar mit 3-4 jährigen Kindern herum, ohne daß ihrem unermühtigen Treiben ein Ende gemacht werden konnte, denn es waren in den betreffenden Höfen eben keine Mannspersonen zugegen. Aber die Nemesis sollte sie dennoch ereilen. Als sie bereits über die Grenzen des Dorfes glücklich hinaus waren, begegneten ihnen einige handfeste Knechte. Auch mit diesen banden einige an und zogen sogar das Messer. Da kamen sie aber schon an. Mit blau und grün gefärbtem Rücken, zum Theil auch ohne Hutfürzen (letztere treiben sich noch auf dem Wege zwischen Greypau und Trebnitz herum) wurden die naseweisen Durschen nach Merseburg zurückgeschickt. Sollten diese Sonntagshelden sich auch noch ein derartiges Pfingstvergnügen machen wollen, so stehen ihnen die „handfesten Bauernknechte“ gern wieder zu Diensten.

× Aus Schaffstädt, 29. Mai, schreibt man der S.-Ztg.: Als dieser Tage der Handarbeiter Böhme von hier von seiner Arbeitsstelle nach Hause ging, wurde er auf dem sog. Separationswege zwischen der Querfurter Chaussee und dem Remsdorfer Wege von dem Arbeiter M. überfallen und mittels eines dicken Knüttels mit den Worten: „Hund, das ist für Deinen Schwur“, demasmaß auf den Kopf geschlagen, daß er zusammenbrach und geraume Zeit auf dem Wege liegen blieb. Nur mit Mühe konnte er sich demnach nach Hause schleppen und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung geben und die Kopfwunde verbinden lassen. Die Mishandlung ist anscheinend ein Akt der Rache dafür, daß Böhme gegen M. ungünstig gezeugt hat. Ersterer hat den Vorfall zur Anzeige gebracht.

× Herr Sup. Schilling in Querfurt begehrt am 25. Juli sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Allgemeine Uebersicht der Witterung des Juni.

Die Anfangstage des Juni sind abwechselnd theils wolfig, theils heiter und mäßig warm bei zeitweise aufsteigenden Winden. Dertlich fallen leichte Niederschläge (Thau oder Staubregen) zu den Beobachtungen. Mit dem 3. Juni nimmt die Neigung zu nachmittägiger Aufheiterung zu, während an den Morgen Beobdung mittags trichweisse Gewitterneigung vormalte, drüch mit Niederschlägen. Tagtäglich liegt die Temperatur mäßig hoch, wenn auch die Nacht gegen den 5. bis 9. Juni an exponierten Lagen etwas kühl werden. Die Wasserstände steigen mäßig, soweit sie aus flüßigen und flüßigkeitsreichen Lagen gespeist werden, da vom 7. bis 12. Juni trichweisse, besonders mittags bis nachmittags oder nachts mäßige Niederschläge fallen, die drüch von elektrischen Entladungen begleitet werden. Mit dem 12. oder 13. Juni dürfte die Wetterlage wieder günstiger sich gestalten. Die Aufheiterung nimmt zumal an den Morgen zu, die zuletzt auch während des Tages geklunene Temperatur hebt sich wieder. Die Niederschläge lassen nach; auch die Wasserstände werden demnach fallen; doch steigt mittags und spätnachmittags drüch gewitterhafte Bedeckung herauf, welche theilweise noch Niederschläge bringt. Der 13., 14., 15., 16. und 17. Juni sind vorwiegend heiter und warm, mittags und spätnachmittags drüch gewitterdrohend.

Seitern, fast wolklose Tage dürften der 17. bis 20. Juni sein. Auch die folgenden Tage bis zum 25. Juni sind vorwiegend heiter und mäßig warm, mit zunehmender Gewitterneigung mittags und nachmittags. Der 26., 27., 28., 29. und 30. Juni sind mäßig warm, mittags schmil mit wechselnder Bewölkung, frühmorgens mit Gewitterneigung und Aufhellungsperioden, die sich besonders frühmorgens und abends entwickeln. Im Allgemeinen wird der Juni ein in mancher Hinsicht ungewöhnlicher Monat sein. Bei meist hohem Barometerstande wird derselbe zumal in nördlichen Breiten vorwiegend heiter bis ziemlich heiter, mit wenig ganz bedeckten Tagen, wenn auch vielfach gewitterbrodend und etwas rauher werden. Die Niederschläge bleiben hinter dem Monatsmittel zurück. Die Gewitter sind mehr drohender Natur, wenn auch örtlich zu den angebotenen Zeiten Platzregen nicht ausgeschlossen bleibt. Doch dürften in unseren Breiten die niederfallenden Wassermassen die Mittelwerte nicht überschreiten. Bezüglich des Nördern muß ich auf die Tagesbilder der Monatsprognose verweisen.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose
für den Monat Juni.
Verlag der M. Vengelschier Buchhandlung in Köln.
(Nachdruck verboten.)

4. Juni. Mittwoh. Frühmorgens bedeckt, vormittags aufgeföhrt, mittags gewitterhaft, nachmittags heiter und wärmer, abends bedeckt, später sternig. Wind zeitweise auffrischend. Örtlich Niederschläge zu den Bedeckungstagen.

Singstern.

Sinaus, hinaus,
Sich draußen zu freuen!
Und schmückt das Haus
Mit grünenden Maie!

Wie lacht so blau
Der Himmel hernieder,
Wie prangt die Air'
Im Schmucke nun wieder!

Das Fest ist da,
Das schönste von allen,
Lacht fern und nah
Den Gruß ihm erschallen!

Und nicht die Zeit,
Die Lust will sie geben;
Mit Heiterkeit
Schaut hin auf das Leben.

Der Fremde Quell
Hat jetzt sich erschlossen,
Er trübet hell:
Nun munter genossen!

Sinaus, hinaus,
Sich draußen zu freuen!
Und schmückt das Haus
Mit grünenden Maie!

Bei der geringsten Veranlassung und selbst ohne solche, regnete es Hiebe und Nüchtingen in der maßlosesten Weise; als die Nachbarn schließlich der Behörde Anzeige machten und diese das Kind untersuchte, stellte sich heraus, daß der ganze Körper mit Beulen und blutunterlaufenen Strichen, von Stochschlägen herrührend, bedeckt war, außerdem hatte das Kind Wunden am Kopfe, die dem Anscheine nach mittels eines gefährlichen Werkzeuges zugefügt waren. In diesem Sinne lautete die Anklage; da die Beschuldigte im Termine aber bestritt, außer einem Stoch irgend ein Nüchtinge-Instrument benutzt zu haben, ein Nachweis vom Gegenheile auch nicht erbracht werden konnte, so hielt der Staatsanwalt nur die Anklage wegen einfacher Körperverletzung aufrecht, beantragte aber eine strenge Bestrafung nämlich 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt selbst dies noch nicht für eine genügende Sühne, sondern erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

Ueber Frostschäden berichtet man aus der Mark Brandenburg unterm 28. Mai. Von allen Seiten gehen der „S. O. Zg.“ Mittheilungen über den Frost und seine Folgen zu. Im Cottbuser Kreise haben die sich kaum zeigenden Kartoffeln und der in üppigem Wachstum stehende Flach gelitten. Wahrscheinlich hat auch der in Blüthe befindliche Roggen Schaden genommen. Aus Guben wird berichtet, daß die Gartensrüchte namentlich die empfindlichen Gurkenpflänzchen, einigen Schaden genommen haben. Auch aus Jelenzig, Wildenhagen bei Reppen, wird von der verberblichen Wirkung des kalten Nordwindes gemeldet; erfroren sind die Kartoffeln, gelitten haben die Nußbäume und Gartenfrüchte. Auch auf der Trettiner Feldmark hat der Frost Schaden verursacht. Ganze Felder von Kartoffeln, Munkelrüben, Bohnen u. a. m. sehen schwarz aus und werden erst längere Zeit gebrauchen, ehe sie ihre frühere Größe wieder erreichen, während letztere wieder aufs Neue gelegt werden müssen. Ob der Roggen, welcher theilweis bereits in der Blüthe steht, auch vom Froste gelitten hat, wird erst in den nächsten Tagen ersichtlich sein. Auch im Kallauer Kreise hat der Frost die aufstehenden Kartoffeln vernichtet. Leider hält die kalte Witterung immer noch an.

(Gesicht.) Zur Erinnerung an das am 16. Mai d. J. begangene Jubiläum des 75jährigen Bestehens hat der Großfürst Sergius von Rußland dem 1. Brandenb. Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3 zu Fürstenwalde ein prächtiges Geschenk zugehen lassen, welches am 22. d. dort eintraf. Dasselbe besteht in einer aus Silber getriebenen sehr schönen großen Bowle nebst 12 eben solchen Beckern, in Form von Weingläsern, und silbernen Tablet. Die Bowle ist prächtig mit Krabben verziert, innen stark vergolbt und trägt auf beiden Seiten die Inschrift: „Meinem Regiment zum Andenken am 16. Mai 1884. Sergius Alexandrowitsch, Großfürst von Rußland.“

Garten-Arbeitskalender.

Juni
Obst- und Parthgarten. — Obstsaat und neugepflanzte Bäume fleißig zu gießen. Bodenlockerung. An Spalieren die Triebe und überflüssige Produktionen zu unterdrücken. Die Triebe vorjähriger Reben an aufzubinden und wilde Schossen abzubrechen. In Grasgärten den Rasen um den Stamm herum abzukübeln und verkehrt zu legen. Den Verküftungstrieben an schwachen Stämmen die Spägen auszuschneiden. Das Ablasen wurmlastigen Obstes durch gelindes Schütteln zu befördern und erleser, weil von Insekten beunruhigt, zu beseligen. In Spalierbäumen von mehreren einer Knospe entprungene Triebe nur den stärksten zu conserviren. Willklinge durch Auspugen für die Dülation vorzubereiten. Von Beerenzweigen Abzweige zu machen.
Gemüsegärten. — Hauptarbeit: Jäten, Hacken, Begießen. Abgeräumte Beete wieder zu bestellen. In der Mitte des Monats alle Koffler für die Hauptproduktion zu pflanzen, auch starke Setzlinge von Lauch und Sellerie, gegen das Ende spätere Kopfsalatforten, z. B. asiatischen und Frenellenalat. Folgekäten von Erbsen und Spinat. Reize zu stecken, noch einmal Krappbohnen zu legen. Auf Gurkenbeeten die Ranken gleichmäßig zu vertheilen. Die jetzt blühenden Kürbiskräuter zu schneiden und im Schatten zu trodnen. Ende des Monats Beerrettigwurzeln hioszuliegen, die Nebenwurzeln zu befreien und mit einem wollenen Lappen absudren. An Spalieren die Triebe bis aufs dritte Blatt über den Geheinen abzubrechen und den Blatttrieb wegzuschneiden. Johannis-tag, Spargelpflanzen mit den Wurzeln zu pflanzen. Rabies, Juni—August auszupflanzen.

Militärisches.

* Zur Vornahme von Versuchen mit ballons captifs ist die Formierung eines dem Allgemeinen Kriegs-Departement direkt unterstellten Ballon-Detachements vom 1. Juni cr. ab vorläufig auf die Dauer eines Jahres angeordnet worden. Dasselbe wird bestehen aus 1 Hauptmann, als Vorsitzender der Versuchstation, 1 Premier-Lieutenant, als Mitglied und Führer des Detachements, 2 Seconde-Lieutenants, 1 Luftschiffer als lediglichem Detachement der Kommission und Bezirksinspektor, 4 Unteroffiziere und 25 Mann der Infanterie. Als Vorsitzender der Versuchstation ist der Hauptmann Buchholz vom Eisenbahn-Regiment designirt; die Unteroffiziere und Mannschaften, letztere zum größten Theil Handwerker, werden vom Garde-Korps und den ersten adt Armeekorps gestellt. — Das Detachement tritt am 1. Juni cr. im Berliner Ostbahnhof zusammen, woselbst auch die Unteroffiziere und Mannschaften untergebracht werden.

Kunst und Literatur.

280 Kompositionen! Das praktische Vorkursblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, welches jüngst einen Preis von 100 Mark für die beste Komposition eines Wiegenliedes ausgeschrieben hatte, macht in seiner neuesten Nummer bekannt, daß darauf („Fürs Haus“ ist allerdings in 40 000 Exemplaren verbreitet) nicht weniger als 280 Bewerbungen eingegangen waren, die — den Bedingungen des Preisauschreibens entsprechend — sämtlich von Damen herrührten. Die Preisrichter gehen davon aus, die Bezeichnung gut und 2 sehr gut (Frau Johanna Kugler in Darmstadt und Frau Helene Grief geh. Erbel in Potsdam). Der Preis aber erhielt eine Berlinerin: Fräulein Marie Blum.

Börsen-Berichte.

Halle, 31. Mai 1884.
Preis mit Ausschluß der Courage. Weizen 1000 Ko., Stimmung ruhig. Mittelqualitäten 174—178 Mt., bessere bis 182 Mt., feinsten märkischer bis 187 Mt., Roggen 1000 Ko., 152—158 Mt. Gerste 1000 Ko., Land- 160—180 Mt., feine Spezialer- bis 200 Mt., Futtergerste 143—153 Mt. Gerstmalz 100 Ko., 29,50 bis 30,50 Mt. Hafer 1000 Rto., 151—164 Mt. Sämml 100 Ko., 53—54 Mt. Stärke 100 Ko., 36,00 Mt. Spiritus, 10000 Liter-Prozente loco, fest, Kartoffel- 51,25 Mt., Rüben- u. A. Rüböl 100 Ko., 57,50 Mt. Solaröl 100 Ko., 0,825/3/17,50—18 Mt. Malzkeime 100 Ko., dunfle 9,50 Mt., helle 11 Mt. Futtermehl 100 Ko., 14—14 Mt. Meie, Roggen- 100 Ko., 12,50 Mt. Weizenmehl 11 Mt. Weizen- grieskleie 11 Mt. Delfuchen 100 Ko., fremde 15,30 Mt. hiesige 16 Mt.
Halle, 31. Mai. Langes Roggenstroh von 30—33 Mt. per 1200 Pfund. Maschinenstroh von 21—24 Mt. per 1200 Pfund. Hieliges Heu von 4,75 bis 5 Mt. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 4,00 bis 5,00 Mt. pr. Ctr. Torfpreu I. Qual. 1,40 Mt. pr. Ctr. ab Bahn.

Leipzig, 29. Mai 1884.
Preise verstehen sich erste Kosten excl. Provision, Courage u. Weizen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 183 bis 190 Mt. bez., fremder 170—207 Mt. nom. Inner. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 150—159 Mt. bez., fremder 150—155 Mt. bez. Inner. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hiesige nete 170—180 Mt. bez., feinste über Notiz, geringe 140—155 Mt. bez. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 150—160 Mt. bez., russischer 148—155 Mt. bez. Mais pr. 1000 Ko. netto loco amerikanischer und Donau- 135 Mt. bez. u. Br. neuer ungar. u. rumänischer — Mt. bez. Rüböl pr. 100 Ko. netto loco 56,50 Mt. Br. pr. Mai/June 56,50 Mt. Br. Inner. Spiritus pr. 10000 Liter-Proz. ohne Faß loco 51.— Mt. Bd. Matter.

Meteorologische Station Merseburg.

	30./5. Abds, 8 Uhr	31./5. Mrgs, 8 Uhr.
Barometerstand	754	755
Therm. Celsius	+ 13,5	+ 14
Reaumur	+ 10,8	+ 11,2
Rel. Feuchtigkeit	47,7	51,5
Bewölkung		
Wind	0.	0.
Wind-Stärke	1	2
Thr. minimal	+ 4,0 Reaum.	

Börsen-Wechenbericht des Bankhauses

Bohn, Polke & Co.,
Berlin W., Friedrichstr. 185, 30. Mai 1884.
Der Verlauf der jüngsten Börsenwoche ist als durchaus matt zu bezeichnen. Kaum hatte sich die Börse von den Beunruhigungen der New-Yorker Krisis einigermaßen erholt, als auch schon neue Beunruhigungen die Spekulation auf das Tiefste erschütterten, der dem Bundesrathe vorliegende Geschäfts-Steuern-Entwurf hatte auf die Börse eine geradezu niedererschlagende Wirkung ausgeübt und benutzte sich der gemachten Banquier-Welt eine so intensive Bestimmung, daß fast allezeit mit forcirten Angeboten vorgegangen wurde. Die noch immer umfangreichen Hauverengagements wurden theils durch freiwillige, theils durch erzwingende Creationen gelöst, und dies hatte auf dem gemachten Börsengebiet Coursschwünge von ganz colossalen Dimensionen zur Folge. Am Schluß der Woche hatte die Börse eine etwas freundlichere Haltung angenommen. Es scheint, als wenn die in der letzten Zeit erfolgten Bancoabgaben der Börse einen gewissen Rückhalt geben, und dies um so mehr, als dieselbe von den schwachen Elementen, die stets für die Entwürdigung einer gesunden Tendenz gefährdend sind, wohl meistens gesäubert ist.

Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so haben die leitenden Spekulations-Banciere die größten Coursschwünge erlitten, aber auch deutsche Eisenbahnen hatten stark zu leiden, hervorzuheben sind insbesondere die Eisenbahnen von Marienburg-Wlozowa. — Von ausländischen Wähen blieben Gotthard offerirt.

Das Gebiet der Industrie-Papiere war gleichfalls matt, insofern trat der Verkehr nicht aus den engsten Grenzen hinaus.
Die Coupons der russ.-engl. Anleihe der Nikolai-Prinzipalitäten, fällig bis 1. October 1884, lösen wir schon jetzt mit Mt. 20,40 pro Pfd. Strl. ein.

Eine anständige alleinstehende Wittwe in den vierziger Jahren, die auch in der Landwirtschaft etwas Beschäftigung findet, per sofort dauerndes Unterkommen bei dem Barbierherrn **Franz Bauer** Spergau b. Corbeia.

Dermisches.

* Das Dynamitverbrechen in dem Willemsen'schen Restaurant in Elberfeld kommt der „Oberf. Zg.“ zufolge voraussichtlich vor dem Reichsgericht zur Verhandlung, da die Anklage mit dem Attentatsversuch auf dem Niedermal verbunden werden dürfte, welcher letzterer als Hochverrath gegen des Kaisers Majestät behandelt werden wird.
* (Kassirer's Betrug.) In ein größeres Juwelierwaarengeschäft in der Friedrichstraße zu Berlin trat am Montag Nachmittag 2 elegant gekleidete Herren, welche einer vor der Thür haltenden Equipage entstieg waren, und wünschigen Brillantringe zu kaufen. Nach längerem Suchen wählten die Herren einen Brillantring zum Preise von 110 Mt., den der Inhaber des Geschäftes aber schließlich für 100 Mt. abließ. Bezahlt wurde der Ring mit einem Hundertmarktschein. Kurze Zeit, nachdem die Käufer das Geschäft verlassen hatten, trat ein anderer Herr in den Laden mit der Frage, ob nicht vor kurzer Zeit 2 Herren bei ihm gewesen seien und einen Gegenstand gekauft hätten, den sie mit einem Hundertmarktschein bezahlten. Als der Juwelier bejahte, erklärte der Fremde, er sei Kriminalkommisfar und beauftragt, die beiden Herren, zwei Fälschmünger, die mit gefälschten Hundertmarktscheinen Betrügereien ausübten, zu verfolgen. Auf Verlangen wurde ihm der Hundertmarktschein, mit dem die Käufer den Ring bezahlt hatten, vorgelegt, den er, mit Kennerniemer betrachtend, für falsch erklärte. Er erbat sich den Schein gegen eine mit seinem dienstlichen Charakter unterzeichnete Quittung aus und versicherte, daß der Juwelier jedenfalls noch im Laufe des Nachmittags oder am nächsten Vormittage seinen Brillantring von der Kriminalpolizei zurückempfangen würde. Als aber im Laufe des nächsten Tages sich weder der gedachte Kriminalkommisfar sehen ließ, noch eine Nachricht der Kriminalpolizei bei dem Juwelier eintraf, begab sich dieser nach dem Rollenmarkt, um dort zu erfahren, daß er einem frechen Schwindelortorium zum Opfer gefallen war.
* (Als böse Stiefmutter) fand am Freitag die Frau Buchhalter Anna Gabriel, der Körperverletzung ihres zweijährigen Stiefsohns angelagt, vor dem Berliner Schöffengerichte. Die Angeklagte, eine zarte Erscheinung, und anscheinend von guter Erziehung, hat dieses Kind aus der ersten Ehe ihres Mannes in einer Weise mißhandelt, wie es selbst in den untersten Schichten der Bevölkerung zu den Seltenheiten gehören dürfte.



Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabende früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 108.

Sonntag den 1. Juni.

1884.

Der Pfingstfeiertage halber erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Mittwoch den 4. Juni.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen. Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der rechte Geist.

Es beruht ursprünglich auf einer guten Sitte, daß die politischen Blätter unsern hohen Feiertagen besondere, der Bedeutung des Tages entsprechende Feiertage widmen. Auch sie wollen sich und ihre Leser über Wesen und Ton des Alltagslebens erheben und mit den schönen großen Gedanken, welche den hohen Feiertagen zu Grunde liegen, auch ihr spezielles Gebiet befruchten. Aber es liegt auch eine große Gefahr darin; denn es thut fast nie gut, Politik und Religion mit einander zu verquicken. Gewöhnlich wird dabei eine nur benutzt, um der andern im schlimmsten Sinne Handlangerdienste zu leisten. Die schlimmsten Verbrechen, welche die Geschichte kennt, sind durch das Zusammenwirken von Religion und Politik entstanden, und man darf sich nur in der Gegenwart umhauen, um zu erkennen, daß die giftigsten Blüten, welche die Zeitgeschichte treibt, durch Mißbrauch von Religion und Politik zugleich befruchtet sind.

Man darf nur die Feiertage derjenigen Blätter betrachten, welche die Vermischung von Religion und Politik fast zu ihrem Beruf gemacht haben, um zu erkennen, daß auch hier die Recepte zu den giftigen Mitteln eine aus Politik und Religion zusammengebraute Mixtur enthalten. Man sucht den politischen Gegner zu Weihnachten, zu Ostern und zu Pfingsten beizukommen, wie man es sonst alle Tage thut. Nur mischt man zu den hohen Festen ein höchst gefährliches, durch den Mißbrauch der Religion gewonnenes Mittel hinzu, um den Gegner tödlicher zu treffen, als dies mit unvergifteten, nur dem Bereiche des Verstandes entnommenen Waffen geschehen kann.

Die konservativen Blätter lassen es an der Vergiftung der drei höchsten Feiertage nicht genügen; sei der Feiertag groß oder klein, ein wenig Gift läßt sich immer daraus für den Gegner destillieren. So brachte die „Kreuzzeitung“ zum Bistage einen höchst salbungsvollen Artikel, in welchem zunächst der Sozialismus und der Nihilismus abgefanzelt wurden; denn hieß es weiter: „das ist gewiss eine höchst traurige Erscheinung — aber diese offenkundige und rücksichtslos ausgesprochene Feindschaft, die alles Bestehende mit Dynamit in die Luft sprengen möchte, ist lange nicht so gefährlich, wie jene geheime, oft ohne klare Erkenntnis der Folgen ausgeführte Mitarbeit der sogenannten freisinnigen Parteien.“ Die hier angewandte Mehrzahl zeigt, daß dieser vergiftete Pfeil nicht nur für die deutsch-freisinnige, sondern mindestens noch für die national-liberale Partei bestimmt ist. Vielleicht sollten

gar auch die Freikonservativen dabei noch ein wenig mit bedacht werden.

Im Feiertage für den Himmelfahrtstag wurde beklagt, daß die Menschen ihre Blicke hier meist nach unten, auf die irdischen Dinge richten, und nicht nach oben, von wo allein unser Heil kommen kann. Dann gab es eine Klage über den Egoismus, die Selbstsucht; dieses Laster wurde natürlich den Gegnern anzuhängen gesucht. Und das von einem Blatte, das früher radikal freihändlerisch war und nun um der Korn- und Viehhölle willen — welche allein den ihr zunächst stehenden junkerlichen Großgrundbesitzern zu gute kommen und dem Arbeiter und kleinen Manne die nothdürftigsten Lebensbedürfnisse verheuern — sich für die Schutzöllnerlei hat gewinnen lassen! Die „K. Z.“ und ihre Freunde schielen wohl nach oben, aber dabei haben sie ihre Augen immer auch nach unten auf ihren Vortheil gerichtet.

Wohl ist die Selbstsucht das größte Uebel, an welchem auch die politische Welt heute noch mehr als sonst krank; und jede Religion und Moral im Allgemeinen, wie das Christenthum ganz im Besonderen bemühen sich, den Egoismus als ihren größten Feind zu bekämpfen. Aber die Politik unserer Zeit ist nicht von dem Geiste erfüllt, welcher dieser hohen Aufgabe entspricht. In ihm Gegenteil: wendet sich nicht die herrschende Politik des Tages gerade an den Egoismus der verschiedenen Berufsarten? Stachelt sie ihn nicht auf,

und sagte: „Marchiren wir auch auf verschiedenen Wegen, so haben wir doch dasselbe hohe Ziel vor Augen.“ Dadurch, daß der Leiter unserer Politik damals alle Parteien mit diesem Geiste zu erfüllen verstand, hat er Großes erreicht. Hätte er zu jener Zeit alle Parteien, welche ihn in allen Stücken nicht Herresfolge leisten wollten, verkümmern, zu Staatsfeinden und Republikanern erklären lassen, hätte er alle lebendigen Kräfte nicht zu dem Einen Großen und Nothwendigen gesammelt, sondern täglich aufs Neue an ihrer Zerstreung gearbeitet, so wäre sein Wille unfruchtbar gewesen, so hätte seine Politik sicher Fiasco gemacht. Und ehe nicht aufgehört wird, täglich an den Egoismus und an alle schlechten Leidenschaften der Menge zu appelliren, ehe nicht wieder der Geist geweckt wird, welcher in der Zeit von 1866 bis 1870 und während der ersten Jahre des jungen Reiches die Regierung und alle politischen Parteien beherrschte, wird es nicht besser werden und werden wir zu erfreulichen Verhältnissen in unserm öffentlichen Leben nicht gelangen.

Politische Uebersicht.

Alle aus Petersburg eingehenden Nachrichten bezeugen übereinstimmend den überaus günstigen Eindruck, den Sr. k. Hoheit Prinz Wilhelm in Petersburg sowohl in den allerhöchsten Kreisen wie auch in der gesammten Bevölkerung hervorgebracht und hinterlassen hat. Das natürliche, herzwinnende, entgegenkommende und doch fest und sicher in sich ruhende Wesen des Prinzen hat im Fluge alle Herzen gewonnen. Namentlich gilt dies vom Kaiser selbst. Ganz besonders bewundernswürdig war in dieser Beziehung das Verhalten des Kaisers bei dem Regimentsfest der Leib-Garde Kürassiere in Ostasien und bei der Abreise des Prinzen. Bei dem ersteren brachte der Kaiser einen Toast auf den Prinzen aus, ein Vorgang, der in Anbetracht des Umstandes, daß er durch den Charakter des Festes in keiner Weise angezeigt war, sich als Beweis herzlichster Sympathie darstellte und als solcher unter den Anwesenden größte Sensation und allgemeinen Enthusiasmus erregte. Den gleichen Eindruck brachte in den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Thatsache hervor, daß der Kaiser in preussischer Uniform den Prinzen bei seiner Abreise zum Bahnhofe geleitete. Die Kunde dieses Ereignisses hatte buchstäblich die ganze Stadt auf die Beine gebracht und allgemein nahm man mit großer Befriedigung Kenntniss von diesem herzlichem Sympathieerweise des Kaisers gegenüber dem bereinigten Erben der deutschen Kaiserkrone. Daß der Besuch des Prinzen somit im vollen Sinne des Wortes das gewesen ist, was er sein sollte, nämlich der Ausdruck unserer freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland, bedarf nach dem Erwähnten keiner besonderen Versicherung. In Moskau, wo der Generalgouverneur Fürst Dolgoroukow und Fürst Orlov in liebenswürdiger Weise die Honneurs



im Jahre 1869 dem deutschen Zollparlament gab, Fürst Bismarck auf seinen langjährigen Gegner, den damaligen Führer der Fortschrittspartei, den alten Reichsrat, ihm die Hand schüttelte